



Luca Baschera

Predigt vom Auffahrtstag, 14. Mai 2015

Aus dem Evangelium nach Lukas, Kapitel 24:

44 Dann sagte er zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch mit euch zusammen war: Alles muss erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. 45 Dann öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften 46 und sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Gesalbte wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen, 47 und in seinem Namen wird allen Völkern Umkehr verkündigt werden zur Vergebung der Sünden – in Jerusalem fängt es an –, 48 und ihr seid Zeugen dafür. 49 Und seid gewiss, ich sende, was der Vater mir verheissen hat, auf euch herab; ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet. 50 Und er führte sie hinaus bis in die Nähe von Betanien. Und er hob die Hände und segnete sie. 51 Und es geschah, während er sie segnete, dass er von ihnen schied und in den Himmel emporgehoben wurde. 52 Sie aber fielen vor ihm nieder und kehrten dann mit grosser Freude nach Jerusalem zurück. 53 Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Liebe Gemeinde Christi!

Heute, 40 Tage nach Ostern, gedenkt die Kirche der «Auffahrt» oder «Himmelfahrt» ihres Herrn und Heilandes. Gefeiert wird das letzte Ereignis im Leben Jesu Christi, von dem Menschen Zeugen sein konnten. Nach Geburt, Tod und Auferstehung kommt eben gemäss der evangelischen Erzählung der Moment, in dem Jesus beim Vater aufgenommen wird.

Somit geht jenes Wort in Erfüllung, das Jesus selbst während des Verhörs vor dem Hohen Rat gesprochen hatte: «Doch von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Macht Gottes» (Lk 22,69). Der Sohn Gottes kehrt wieder dorthin zurück, wo er hergekommen war: Derjenige, der «im Ursprung» bei Gott war (Joh 1,1f.), sich erniedrigte und «gehorsam wurde bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz» (Phil 2,8), der Sohn Gottes wird nun «über alles erhöht» (Phil 2,9). Wie es im Philipperbrief weiter heisst: «Gott hat ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit im Namen Jesu sich beuge jedes Knie, all derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters» (Phil 2,9-11).

40 Tage nach Ostern ist dies nach der Erzählung des Lukas (Apg 1,3) geschehen, vor den Augen der Jünger. Ein mächtiges Ereignis, das bei ihnen Anbetung und grosse Freude hervorrief: «Sie aber – schreibt Lukas – fielen vor ihm nieder und kehrten dann mit grosser Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott» (V. 52f.).

Man könnte sich an dieser Stelle fragen, ob der Bericht des Lukas zu positiv ausfällt. Wird hier nicht die negative Dimension der Himmelfahrt Christi ausgeblendet? Letztlich bedeutet dieses Ereignis ja auch einen Abschied. Die Jünger werden von nun an Jesus nicht mehr sehen und dieser Gedanke stimmte sie ab und zu doch traurig (vgl. Joh 16,6)...

Zugegeben: Der Abschied, der 40 Tage nach Ostern geschieht, hat eine ganz andere Qualität als derjenige, der am Karfreitag scheinbar stattgefunden hatte. Dort ging man davon aus, dass Jesu Geschichte endgültig zu Ende war. Der Abschied der Auffahrt ist hingegen ein Abschied von einem Lebenden, nicht von einem Toten. Dieser Abschied geschieht nicht im Schatten des Kreuzes, sondern im Lichte der Auferstehung.

Und doch... Selbst wenn dies alles wohl stimmt, bleibt die Frage nach dem Grund der Freude der Jünger berechtigt. Und sie ist auch für uns eine wichtige Frage: Heute feiern wir die Himmelfahrt Christi; aber was feiern wir dabei eigentlich?

Ich bin überzeugt, dass sich uns der Sinn der Himmelfahrt und somit auch von deren Gedenken am heutigen Tag nur insofern erschliessen lässt, als sie nicht isoliert betrachtet wird. Dies trifft selbstverständlich auf jeden Aspekt einer Erzählung zu. Aber in jeder Erzählung gibt es Ereignisse, die mehr als andere die Qualität eines Übergangs, einer Schwelle besitzen. Die Himmelfahrt Christi ist ein solches Ereignis.

Darauf deutet bereits deren Stellung im Rahmen des sog. lukanischen Doppelwerks hin: Von der Himmelfahrt wird am Ende des Evangeliums und dann wieder am Anfang der Apostelgeschichte erzählt. Sie bildet gleichsam das *trait d'union* zwischen der Geschichte Jesu und jener seiner beauftragten Boten. Mit der Himmelfahrt Christi geschieht beides zugleich: Etwas kommt zum Abschluss und etwas bereitet sich vor, ja: bricht schon an.

Der Tag der Himmelfahrt ist also ein Moment, von dem aus wir sowohl in die Zukunft wie auch in die Vergangenheit schauen, und dabei unsere gegenwärtige Situation deutlicher erkennen können. Dies bestätigt nun auch die Passage des Evangeliums nach Lukas, die wir gehört haben.

Darin kommt einerseits die **Zukunft** zur Sprache: «Im Namen des Gesalbten» (es ist Jesus, der hier spricht) «wird allen Völkern Umkehr verkündigt werden zur Vergebung der Sünden – in Jerusalem fängt es an –, und ihr seid Zeugen dafür. Und seid gewiss, ich sende, was der Vater

mir verheissen hat, auf euch herab; ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet» (Vv. 47-49).

Jesus sendet seine Jünger aus zum Dienst der – heisst es auf Griechisch – «Martyria», der Bezeugung: Sie sollen Zeugen des Evangeliums sein, indem sie allen die «Umkehr zur Vergebung der Sünden» verkündigen. Die Jünger erwartet dieser Dienst, nachdem Jesus beim Vater wird aufgenommen worden sein. Damit werden sie nun beauftragt. Sie erwartet eine Zukunft als Zeugen, als Märtyrer, manchmal auch als Märtyrer im heutigen Sinne des Wortes...

Jesus beauftragt sie aber nicht nur. Er verheisst ihnen auch etwas. Nicht nur die Aufgabe, auch die Gabe gehört zur Zukunft der Jünger. Noch mehr: es ist die Gabe, von der hier Jesus spricht, die die Erfüllung des Auftrags überhaupt erst ermöglicht. Er wird ihnen «Kraft aus der Höhe» senden, d.h., er wird sie erfüllen mit seinem Geist, mit dem Heiligen Geist Gottes (vgl. Apg 1,8). Es ist dieses Ereignis, das nach der Erzählung der Apostelgeschichte weitere 10 Tage später (an Pfingsten) stattfand; es wird dieses Ereignis sein, das die Gemeinde Jesu Christi ins Dasein rufen und somit auch die Geschichte der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel und deren Nachfolger initiieren wird.

Nun: Diese Geschichte begann damals an Pfingsten in Jerusalem und ist noch nicht zu Ende. Sie dauert vielmehr an und wir alle – liebe Gemeinde Christi – sind Teil davon. Der Auftrag und die Verheissung, die Jesus seinen Jüngern damals gab, liegen deshalb auch für uns gewissermassen immer noch in der Zukunft, in der Zukunft von jedem und jeder von uns. Zur Erfüllung jenes Auftrags, Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums zu sein, sind wir alle bis heute berufen; und genauso wie die Jünger damals wissen auch wir, dass nur der Heilige Geist uns dazu ermächtigen kann. Auftrag und Verheissung liegen nicht hinter uns, sondern vor uns; sind sind auch *unsere* Zukunft.

Im Abschnitt aus dem Evangelium nach Lukas, den wir gehört haben, wird jedoch nicht nur auf die Zukunft der Jünger angespielt. Es kommt auch zur Sprache, was die Jünger **in diesen 40 Tagen**, da Jesus mit ihnen Umgang pflegte, erleben durften. Es wird also auch einen Blick auf das, was davor geschehen war, geworfen. Dies geschieht allerdings nicht im Sinne eines Berichts, sondern in höchst konzentrierter Form, ja sogar in einem einzigen Vers: «Dann öffnete er ihren Sinn (gr. *noûs*) für das Verständnis der Schrift» (V. 46). Das hier verwendete Verb für «öffnen» begegnete in diesem Kapitel bereits in V. 31, als Jesus vor den zwei Jüngern in Emmaus das Brot brach: «Da wurden ihre Augen geöffnet» (heisst es dort) «und sie erkannten ihn» (Lk 24,31). Davor, als sie noch unterwegs waren, hatte er für sie bereits «die ganze Schrift» ausgelegt, damit sie die Bedeutung seines Lebens, Todes und Auferstehung verstehen (Lk 24,27).

Es wird somit deutlich, was in diesen 40 Tagen zwischen Ostern und Himmelfahrt geschah: Die Jünger kamen allmählich zum Verständnis dessen, was sie davor zwar gesehen, gehört und erlebt, aber nicht *verstanden* hatten. Der Sinn der Worte und der Taten Jesu sowie dessen, was

ihm zwischen Karfreitag und Ostern geschehen war, erschliesst sich ihnen nun retrospektiv. Ihre Augen und ihr Verstand öffnen sich, sie kommen zur Einsicht, was vor Jesu Tod und Auferstehung hingegen unmöglich gewesen war (vgl. Lk 9,45; 18,34).

Dies ist freilich nicht ihre eigene Leistung. Es ist vielmehr Jesus selbst, der Auferstandene, der für sie das Brot bricht, ihnen die Schrift auslegt, ihnen den Sinn öffnet. Genauso wie im Bezug auf die Erfüllung des Zeugendienstes wird auch hier die Angewiesenheit der Jünger von damals auf ihren Meister, Herrn und Heiland deutlich.

Dies alles bedeutet zum einen: Der Mensch kann aus eigener Kraft nicht zum Verständnis des Evangeliums kommen. Egal wieviel er sieht, hört, erlebt, egal wie sensibel und religiös er ist: ohne die Unterweisung Jesu wird er nicht zur Einsicht kommen.

Zum anderen gilt es aber auch zu betonen, dass diese Unterweisung nie zum Abschluss kommen kann. Sie ist nicht etwas, was irgendwann überflüssig würde. Vielmehr, solange die Geschichte der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel und deren Nachfolgerinnen und Nachfolger andauern wird, werden die in den Zeugendienst Berufenen stets auf die Unterweisung Jesu Christi angewiesen bleiben.

Die Situation der Jünger, die der Auslegung, der Erleuchtung bedurften, um die Bedeutung dessen zu verstehen, wovon sie unverständige Zeugen gewesen waren; die Situation der Jünger ist also auch unsere Situation, liebe Gemeinde.

Keiner kann nämlich sagen, er habe das Evangelium endgültig, vollständig, restlos verstanden und in sein Leben aufgenommen. Wir bleiben hingegen – wie die Jünger damals – Anfängerinnen und Anfänger auf dem Weg der Nachfolge. Auch wir brauchen der steten Erinnerung, der steten Bildung, der steten Umkehr: Auch wir brauchen, immer wieder auf den hin reorientiert zu werden, der sich unser angenommen hat und von dem wir uns aber immer wieder abwenden.

Die 40 Tage sind insofern nicht vorbei. Sie dauern an auch nach Pfingsten. War es jedoch *Jesus Christus* selbst, der vor der Himmelfahrt seine Jünger unterwies, so ist es nun der *Geist Christi*, der uns tröstet, ermahnt und an alles erinnert, was er – Christus – uns gelehrt hat. Dies tut der Geist – darauf dürfen wir vertrauen –, wenn wir das Wort hören und das Brot brechen, und jedes Mal, wenn zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind; denn da ist er selbst mitten unter uns, bis an der Welt Ende.

Die 40 Tage sind also nicht vorbei. Ist das ein Grund zur Freude, liebe Gemeinde? Ja, es ist einer, heute wie damals, an jedem Auffahrtstag und darüber hinaus.